

Januar 2017

Bildung im Blick» Nr. 21



Liebe Leserinnen und Leser,

die 2014 in Betrieb genommene Berufsschule 9 in der Wieseler Straße war Veranstaltungsort der 8. Nürnberger Bildungskonferenz am 18. November 2016 zum Thema „Bildung für Neuzugewanderte“. Die große Aula, funktionale Klassenzimmer und die hervorragende Kooperationsbereitschaft der Schule waren die Voraussetzung einer gelungenen und mit über 350 angemeldeten Teilnehmerinnen und Teilnehmern sehr gut besuchten Bildungskonferenz. Fachleute, zivilgesellschaftlich Engagierte, Verantwortliche aus Politik und Verwaltung sowie Neuzugewanderte kamen miteinander ins Gespräch.

Der vorliegende Newsletter dokumentiert das dichte Veranstaltungsprogramm dieses Freitagnachmittags: Zwei Hauptvorträge, eine Podiumsdiskussion im Plenum und sechs parallel laufende Fachforen standen auf dem Programm. Und alle, die bis zum Abend blieben, wurden belohnt mit einem griffig vorgetragenen, pointierten Abschlussvortrag des bekannten Migrationsforschers Klaus J. Bade.

Auf der Konferenz zeigte sich an vielen Punkten, dass Neuzugewanderte aktiv und motiviert an Bildung teilnehmen und dass für die von Oberbürgermeister Ulrich Maly als „Newcomer“ bezeichneten Menschen in Nürnberg schon viel geleistet wird: Die engagierte, breit gefächerte und alle Zielgruppen ansprechende Bildungsarbeit ist ein Schlüsselfaktor für die Zukunft der Stadt ist.

Die Konferenz widmete sich durch Wissensvermittlung, Fachdebatte und Vernetzung dieser Zukunftsaufgabe und setzte gleichzeitig das starke Signal, dass in Nürnberg neben Expertise auch viel Engagement vorhanden ist.

Eine anregende Lektüre wünscht Ihnen das Bildungsbüro der Stadt Nürnberg

Dokumentation der 8. Nürnberger Bildungskonferenz

Bildungskonferenz zur neuen Zuwanderung in Nürnberg	S.2
Begrüßung OB Dr. U. Maly und Staatssekretär S. Müller	S. 3
Bildung für Zugewanderte als Schlüssel zur Integration Prof. Dr. P. Bendel	S. 4-6
Forum 1 Zusammenspiel von frühkindlicher Bildung und Familienbildung Prof. Dr. V. Fischer und Praxisbeispiele	S. 7
Forum 2 Bildung in der Schule M. Stenger und Praxisbeispiele	S. 8
Forum 3 Berufliche Bildung Dr. F. Schreyer und Praxisbeispiele	S.10
Forum 4 Bildung in Universität und Hochschule Prof. Dr. H. Schammann und Praxisbeispiele	S.12
Forum 5 Bildungsprozesse im urbanen Raum Prof. Dr. E. Yildiz und Praxisbeispiele	S.14
Forum 6 Deutschlernen als Schlüssel Prof. Dr. G. Franger-Huhle und Praxisbeispiele	S.16
Filmporträts	S.18
Herausforderungen für Nürnberg Prof. Dr. J. Lehner, Dr. K. Gsell, R. Prölß, M. Mohammadzahrhai, T. Amini.....	S.19
Willkommenskultur in der Einwanderungsgesellschaft Prof. Dr. K. Bade	S.21
Schlusswort OB Dr. U. Maly.....	S.24

Willkommenskultur, Abwehrhaltung sowie Zusammenhalt in der Einwanderungsgesellschaft

Hauptvortrag von Prof. em. Dr. Klaus J. Bade, Berlin



Prof. Dr. Klaus J. Bade analysierte das gegenwärtige Migrationsgeschehen in Deutschland.

Der emeritierte Professor für Neueste Geschichte Klaus J. Bade veröffentlichte beginnend in den 1980er Jahren eine Serie einflussreicher Studien und gilt als einer der großen Experten der Migrationsforschung. Nürnberg besucht der bis 2007 an der Uni Osnabrück lehrende Forscher gern, da er in den 1950er Jahren in der Nürnberger Südstadt lebte und später auch das Melanchthon-Gymnasium besuchte. Entsprechend hatte Bade, der immer noch aktiv als Migrationsforscher, Publizist und Politikberater tätig ist, keine Mühe das Publikum der Bildungskonferenz gleich zu Beginn mit einer Straßenjungen-Anekdote über die eigene „Zuwanderung nach Nürnberg“ für sich zu begeistern. Es folgte ein pointierter, einstündiger Ritt weniger durch die Geschichte als die Gegenwart der Migration, bei der Bade tief schöpfte aus eigenem Wissen und Erfahrung, gekonnt zuspitzte und dem Publikum so zum Abschluss des Konferenztages Kontroverses und Anregendes mit auf den Weg gab. Seinen Vortrag gliederte Bade in vier Punkte.

Die sogenannte Flüchtlingskrise

Die sogenannte Flüchtlingskrise der Gegenwart hat ein dreifaches Gesicht, so Bade. Es handele sich um eine anhaltende und im Blick auf strukturelle Ursachen wachsende Weltkrise mit migratorischen Folgen. Neben den strukturellen Ursachen wirkten vor allem Kriege und Bürgerkriege, politische, religiöse, kulturelle und andere, insbesondere auch westlich interventionistische Bestimmungsfaktoren mit bei der weltweit steigenden Fluchtwanderung.

Weiterhin diagnostiziert er eine politische Existenzkrise der Europäischen Union. So würden in der Auseinandersetzung mit dieser Krise die europäischen Werte geopfert. Zudem sei auch deutlich geworden, dass Europa keine Wertegemeinschaft, sondern eine Interessensgemeinschaft darstelle, innerhalb derer wiederum eine Art „Verteidigungsgemeinschaft“ zur Abwehr von Migration in den Vordergrund gerückt sei.

Und schließlich sei sie eine Krise der Flüchtlinge und Wirtschaftsmigranten selbst. Die Flüchtlinge und Wirtschaftswanderer würden zum kleinen Teil von Europa angelockt, seien insofern „pull“-motiviert, würden aber zu einem überwiegendem Teil von existenzdrohenden Kräften (Faktoren wie Kriege und Bürgerkriege) „getrieben“.

Kulturangst, Politikversagen und Spaltung in der Einwanderungsgesellschaft

Bade konstatierte, dass krisenhafte Rahmenbedingungen (demografische, ökonomische, ökologische und politische) den weltweiten Migrationsdruck erhöht hätten; es überrasche nicht, dass diese Wanderungen auch Europa erreichen. Die Beteiligten hätten sich darüber im Klaren sein müssen, dass vor diesem Hintergrund bei unvorsichtigen politischen Entscheidungen, angesichts des Migrationsdrucks, eine gewaltige Eigendynamik ausgelöst werden könne. Entsprechende

Warnungen und Mahnungen habe die Migrationsforschung längst formuliert.

Migrationsforscher hätten auch immer wieder darauf hingewiesen, dass auf dem Weg zur Einwanderungsgesellschaft die Mehrheitsbevölkerung mitgenommen werden müsse. Um eine funktionierende Einwanderungsgesellschaft zu prägen, müsse neben der Integrationspolitik für Zugewanderte auch eine Orientierungspolitik für die Mehrheitsgesellschaft betrieben werden, denn der Weg zur Selbstfindung sei ein anstrengender und mit Konflikten verbundener Prozess. Politik, so Bade, dürfe nicht nur verwalten, sondern müsse vor allem führen, gestalten und in diesem Zusammenhang auch informieren und aufklären, wohin die Entwicklung gehen solle.

So hätten sich die sozialen und kulturellen Strukturen in den persönlichen Lebensumfeldern von Grund auf verändert, und da die Orientierungshilfen ausblieben, verschärfe sich das Paradox im Umgang mit kultureller Vielfalt. Nun stehe auf der einen Seite die stille Gruppe der Kulturpragmatiker bzw. Kulturoptimisten, denen der Umgang mit kultureller Vielfalt gesellschaftlicher Alltag geworden ist, gegenüber einer schrumpfenden, aber umso lauter lärmenden Gruppe der Kulturpessimisten, die in der wachsenden kulturellen Vielfalt den ‚Untergang des Abendlandes‘ sähen.

Exkurs: Von der Flüchtlingskrise zur Integrationskrise? Die Schlüsselrolle der Kommunen

Bade verortete die Hauptlast der Integration von Geflüchteten bei den Kommunen, die derzeit durch eine gewaltige ehrenamtliche Bürgerbewegung unterstützt würden. Die Integration gelinge oder misslinge nicht auf der Bundes- und Länderebene, sondern auf der kommunalen Ebene selbst. Um auch weiterhin

die Integrationsaufgaben gut leisten zu können, bedürfen die Kommunen noch stärkerer Förderung, sowohl in materiellen Fragen der Infrastruktur, des Wohnungsbaus und der Wohnungsanierung als auch in immateriellen Bereichen der Bildung, angefangen vom Spracherwerb über Alphabetisierungskurse bis hin zum Ergänzungsstudium.

Die Aufgabenstellungen in den Kommunen hätten sich verändert: Von den Notbehelfen zur Lebensplanung, von der Sammelbetreuung in Gemeinschaftsunterkünften hin zur individuellen Gestaltung mit Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Dies beschreibt auch die Studie



Im Publikum waren Experten aus vielen verschiedenen Bildungsbereichen.

von Gesemann und Roth „Kommunale Flüchtlings- und Integrationspolitik“. Es gehe aktuell mehr um Integration als um Migration sowie um die Frage der Stabilisierung der Angebote. „Migration als globales Phänomen ist eine Aufgabe, die nicht gelöst, sondern nur auf Dauer gestaltet werden kann“, prognostizierte Bade: der Migrationsdruck werde anhalten und Rückwanderungen, von erzwungenen Rückführungen abgesehen, würden die Ausnahme darstellen. Die Einwanderungsgesellschaft müsse sich darüber klar werden, dass aus vielen geflüchteten Menschen in nächster Zeit Mitbürger würden. Daraus ergäben sich eine Reihe von Fragen kultureller, sozialer und bildungsökonomischer Art. Beispielsweise brauche es in weit höherem Maße als bisher interkulturelle Kompetenz,

nicht nur im Alltag, sondern auch in den Schulen bei vielen Lehrkräften. Bei unzureichender Vorbereitung der Bevölkerung auf diese absehbaren Entwicklungen seien wie in den USA kulturelle und soziale Spannungen und Erschütterungen zu erwarten. Wenn für die Aufklärungsarbeit kein Konzept existiere, sei mit weiteren Polarisierungen und Frontstellungen im politischen Spektrum zu rechnen.

Der Referent betrachtete anschließend ökonomische Aspekte und bezog sich dabei auf die aktuelle Umfrage der so genannten Mitte-Studie, bei der nur noch 38 % der Befragten ein Gelingen und 58 % ein Misslingen der Arbeits-

marktintegration von Geflüchteten erwarten. Mehr als 40 % der Befragten glauben, dass die aktuelle Zahl der Asylbewerber eine Bedrohung für den Wohlstand in Deutschland darstelle. Die Studie belegt zudem, dass je niedriger das Bildungsniveau und je schlechter die Einschätzung der eigenen wirtschaftlichen Lage ist, desto höher die Bedrohungsvorstellung gegenüber der Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten - wobei

auch beim Mittelstand diese Bedrohungsvorstellungen zu beobachten seien.

Mit Blick auf die Chancen der Integration von Geflüchteten in den Arbeitsmarkt wächst die Skepsis in der Bevölkerung und mit ihr wiederum die Angst unter Politikern. Auch hier liege der Schlüssel in den Kommunen, so Bade, die dafür insbesondere Geld benötigten – Ideen zur Förderung der Arbeitsmarktintegration seien ausreichend vorhanden. Damit die Flüchtlingskrise nicht zu einer Integrationskrise werde, müsse alles, was an Erfahrungen im Bereich der Integration vorhanden sei, aktiviert und mobilisiert werden.

Willkommenskultur und Zusammenhalt in der Einwanderungsgesellschaft unter Zuwanderungsdruck

Bade erläuterte, dass die Willkommens-Semantik, derer sich viele Politiker bis zum Beginn der so genannten Flüchtlingskrise bedient hätten und die das Bild von Deutschland attraktiver gestalten sollte, eine selektierende Funktion habe. So adressierte die Willkommenskultur vorzugsweise die aus Europa stammenden qualifizierten Zuwanderer. Nicht gemeint waren Armutszuwanderer und Geflüchtete sowie die Nachkommen der Gastarbeiterbevölkerung. Die Willkommenskultur der Regierenden zeige sich eher in Form einer Willkommenstechnik, und ihr Gehalt kann laut Bade an Passagen des neuen Integrationsgesetzes, z.B. zur Wohnortzuweisung, abgelesen werden.

Damit nicht zu vergleichen sei die Willkommensbewegung in Gestalt des gewaltigen bürgerschaftlichen Engagements, die Harald Welzer laut Bade als „Sternstunde der Demokratie“ bezeichnete. Ohne die vielen Ehrenamtlichen wären viele Institutionen und Behörden 2015 zusammengebrochen. Auch wenn die zunächst euphorische Stimmung der bürgergesellschaftlichen Willkommensbewegung 2016 zurückgehe, sei die Aufnahmebereitschaft in der Bevölkerung weiterhin vorhanden. Dass die Zahl der praktisch Engagierten schrumpfte, liege unter anderem daran, dass die benötigten Unterstützungsleistungen sich geändert hätten. Der Bedarf läge nun vor allem in der längerfristigen, zeitintensiven Begleitung der zugewanderten Menschen im Alltag, was für Berufstätige auf Dauer nicht in diesem Maß zu leisten sei.

**„Wir müssen drei Dinge lernen:
Teilen, retten und
widerständig werden.“**

Mit Blick auf die aktuelle Gesetzgebung kritisierte der Migrationsforscher eine „verheerende legitimatorische Schaukel“, die die rhetorisch befeuerten Verunsicherung der Bevölkerung dazu nutze, moralisch fragwürdige Mittel zur Reduzierung der Zuwanderung zu rechtfertigen. Er forderte demgegenüber: „Wir müssen drei Dinge lernen: Teilen, retten und widerständig werden.“



Prof. Dr. Klaus J. Bade kritisierte die aktuelle Gesetzgebung zur Reduzierung der Zuwanderung.

Belastbarer Grundkonsens als „Gegenfeuer“

Abschließend verdeutlichte Bade eindringlich, dass es vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Spannungen Bemühungen um einen ideellen, sozialen und kulturellen Grundkonsens in der Einwanderungsgesellschaft brauche, der nicht ein traditionsorientiertes, sondern ein verfassungsbegründetes Konzept von Zusammenhalt verfolge. Anstatt auf einer vermeintlich unverrückbaren Identität zu beharren, gelte es allgemein übersetzbare Grundideen, Werte und Normen zu finden und auf der Suche nach dem solidarischen Wir einen kritisch reflektierten, ideell getragenen Heimatbegriff zu schaffen. Ein belastbarer Grundkonsens im Streben nach interkultureller Akzeptanz und sozialem Frieden benötige konsensuale und inklusive Leitorientierungen, die aus einem diskursiven Prozess erwachsen und in eine streitbare Gegenwehr gegen Vereinfachung und Spaltung münden könnten.

Die Anschläge auf Flüchtlingsheime, der Aufstieg der „Alternative für Deutschland“, so Bade, seien ein gefährliches Signal für das wachsende Unbehagen in der Bevölkerung an den auf Kompromiss orientierten, umständlichen Aushandlungsprozessen der parlamentarischen Demokratie. Es werde Zeit, zu den vielen offenen, die Bürger beunruhigenden Grundfragen wenigstens intentionale

Ansichten von politischen Antworten zu liefern und damit, wie Heribert Prantl in der Süddeutschen Zeitung formuliert hatte, Gegenfeuer gegen den allseits vorrückenden demagogischen Populismus zu legen. ■

LITERATUR

- Frank Gesemann, Roland Roth (Hrsg.): **Lokale Integrationspolitik in der Einwanderungsgesellschaft. Migration und Integration als Herausforderung von Kommunen**, Wiesbaden 2009.
- Oliver Decker, Johannes Kiess, Elmar Brähler: **Die enthemmte Mitte. Autoritäre und rechts-extreme Einstellung in Deutschland**, Gießen 2016.